

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 2 (1939-1940)
Heft: 5-7

Artikel: Cheiser der Napolion ischt nach Ruessland zoge
Autor: Tavel, Rudolf von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-177410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Cheifer der Napolion ischt nach Rueßland zoge

Ändlech, ändlech, am Namittag vom sibezecheten Oktober hei si im Lager vo de Schwyzer Generalmarsch gschlage.

Me het am Trybe vo de höheren Offizier gmerkt, daß öppis anders los isch. Mit großer Hascht het me Munition verteilt, und chuum isch Alles rächt bi-n-enandere gsi, het ds erscht Bataillon underem Kommando vom Houpme Gilly vo Luzärn im Gschwindschritt müessen abrücke. Öpper het ghört, daß der Brigadegeneral dem Houpme Gilly gseit het, si müesse bi Rostna di französische Vorposchte ga usehoue. Uf däm Marsch isch nüt gredt worde. Scho het e Jede müesse luege, daß er gnue Schnuuf bhal tet, und de het me gschmöckt, daß es Ärnscht gilt, bsunders, wo me's du na nere Stund afange het ghört chlepfte. I nere Straßegablen isch e Kapälle gstanden i mene Totehof. A däm Totehof isch men im Loufschritt vorby, het deployiert, und undereinisch sy linggs und rächts Soldaten i ds Gras gfalle. Ds Bataillon isch i ds Füür grate, me het nid gwüßt wie. Si sy wieder einisch so a menen uheimelige Wald gägenüber gstande, wo me gar nid gwüßt het, was drin isch. No kei Halbstund isch me da gsi, so chrache d'Rottefüür i wytem Boge z'ringsetum us däm Wald. Es het scho chly afa nachte, so daß me vo jedem Schutz ds Füür gseh het. S'isch grad gsi, wie wenn der ganz Waldsoun brönnti und sprätzleti. E dicke Pulverdampf isch drhär cho z'schlyche, und ei Salven über die anderi het üsne rote Soldaten über d'Chöpf pfiffe. I däm fürchterliche Lärmen und Rouch inne het me gar nid begriffe, wo düre sech d'Sach eigetlech zieht. Undereinisch chunnt ds Kommando zum Rückzug mit Richtung uf die Kapälle. D'Offizier hei sech d'Häls usgschroue: „G'ordnet marschiere! nume g'ordnet! Arm an Arm!“ Es isch es verdammt uheimeligs Gfüehl gsi, dem Find im Ougeblick müesse der Rügge z'chehre, wo-n-er juscht mit aller Macht us em Wald füre brochen isch. Daß sie ganz allei und vo aller Hülf abgeschnitte gsi sy, hei die schwyzerische Soldate dä Ougeblick no nid gwüßt. Mit Müej het me sech ebha, Loufschritt az'schlah. Es isch no ringer gange, eint und anderi Abteilung z'stellen und dem Find

no ne Salven i ds Gsicht z'brönne. Wie uf ne rettendi Insel hei si sech du i dä chly Fridhof yne gstürzt. Me isch über d'Greber gstolperet und het sech i chrisdicker Füürlinie hinder d'Umfassungsmuure gstellt. Ds letscht Aberot het juscht no i de Schybe vo der Kapälle glänzt, wo me sech i däm Todesgarten ygnischet het.

En Ougeblick het d'Verfolgung nagla, will d'Russen im Pulverdampf e chly d'Richtung verlore gha hei. Aber chuume hei si d'Bäremütze hinder der Chilchhofmuur gseh, so het Salven um Salve g'chrachet, und mit jämmerlichem Chlinge sy die guldige Fänschterschybe vo der Kapällen erlösche. J'itz ersch het me du gseh, daß me völlig umzinglet isch und daß es nume no gulte het, sy Hut müglechscht tüür z'verchoufe. Wenn es jedes Gebätt als es Röüchli sichtbar würdi, so wär i däm Ougeblick der Fridhof vo Rostna ei einzigi Rouchsüüle gsi; denn e Jede het dänkt, jitz syg's us. Der Chilchhof isch aber ohni däm i Churzem en einzigi Rouchwulke gsi, e Höll uf Ärde. Ds Chrache, Chlepfe, Brüele, Stöhne het Allne völlig d'Bsinnung gnoh, und was Alles i däm Rouch umenandere gflogen isch: Chugle, abgsprängti Steine, Escht, Monturstück und allergattig bluetigi Fätze. Aber na wenige Minute scho het sech der Rouch verzoge. Me het afah erchenne, wär am Bode ligt und wär no steit. Me het de Stärbende, statt se chönne z'tröschten und nen ihri letschte Grüeß und Wunsch abz'näh, nume d'Patrontäschen und d'Seck na Munition erläse. Nume no vereinzelt sy d'Schüß gfalle, währed ds Suusen und Pfyfe vo de findleche Gschoß um nüt abgä het. Hätti nid die zuenähmendi Fyschteri nacheghulfe, so wär Niemer meh gstande. Jitz ghört me dem Houpme Gilly sy Stimm: „Manne, händ er kei Patrone meh?“

Es isch kei Antwort cho.

„So müend mer se vo Hand näh. Wenn ich zum Angriff blose lo, so springid all mitenand über d'Muure. Aber blybid binand! Nu der Stroß no, wo mer här cho sind.“

Es isch e fürchterlechen Ougeblick gsi, bsunders für die, wo verwundet zwüsche de Greber gläge sy. Jede het no ds Usserschte probiert, für nid müeße z'rück z'blybe.

Der Trumpeter setzt a und blaset der Regimentsrefrain:
„Bhüet di Gott, fry Alpeland“ Wyter isch er nid cho.
Z'sämebrochen isch er und het sys Bluet über ne Grabstei la
loufe.

Aber me het ne scho verstande. Im Nu isch Alles über
d'Muure gsi. Frylech, Mängen isch grad druffe blybe ligen oder
mit mene Schrei z'Bode gfalle. Alli Andere sy a mene Huufe,
wie-n-e Heerd wüetigi Stiere, mit fürchterlichem G'schrei uf di
nächшти findlechi Abteilung los — und hei mit den umgchehrte
Gwehr um sech ghoue, daß d'Chölbe z'dotzetewys umenandere
gfloge sy.

Es het Luft gäh, und, was no het chönne loufe vo de Schwy-
zer, isch im Loufschritt gäge Polotzk zue. Eini vo de letschte
Chugle, wo ne d'Finländer nache gschickt hei, het der Houpm
Gilly troffe. Er isch uf den Achsle vo syne treue Soldate gstorbe,
währed si nen i ds Lager treit hei.

Rudolf v. Tavel. Us em „Houpme Lombach“
Verlag A. Franke AG. Bärn.

's gfrent Schwyzerländli.

Wie schön hät Ueserherrged
Nüd 's Schwyzerländli gmacht!
Mi gwahrt's a jedrem Blüemli.
Hend alli nüevri Aeugli,
Und lached Tag und Nacht.
Dr Liebgott hett si's nüd lo näh,
Hät jedrem äs guets Färbli,
Aes Tröpfli Tau is Härzli Gä.

Wie schön hät Ueserherrged
Nüd 's Schwyzerländli gmacht!
Mi gseht's a jedrem Maitli.
Hend alli wyßi Zähndli,
Und lached Tag und Nacht.
Dr Liebgott hett si's nüd lo näh,
Hät jedrem äs rots Bäggli,
's Härz ghuffnetvolle Liebi Gä.

Meinrad Lienert. Us „'s Schwäbelpfylli“, Bd. I.
Verlag H. R. Sauerländer & Cie., Aarau